

Zwei Autoschrauber und ihre Schätzchen

Ruben Bergner aus Königswalde und Karsten Roschinsky aus Schmalzgrube kennen sich aus mit Zahnriemen, Achsmanschetten und Einspritzventilen. Die große Leidenschaft der beiden Kraftfahrzeugmechaniker aber gehört vor allem altem Blech aus Amerika.

VON ANTJE FLATH

JÖHSTADT – Ruben Bergner aus Königswalde und Karsten Roschinsky aus Schmalzgrube sind Autoschrauber mit Leib und Seele. Dabei haben es ihnen vor allem Old- und Youngtimer angetan – und ganz besonders die amerikanischen Modelle. Gleich mehrere seltene Exemplare in unterschiedlichen Erhaltungszuständen warten derzeit in ihrer Werkstatt auf ihre Restaurierung. So wie der Dodge Charger beispielsweise, Baujahr 1965, bei dem man sich kaum vorstellen kann, dass er eines Tages wieder in alter Schönheit über die Landstraßen rollen wird. Doch vorerst gilt das ganze Augenmerk der beiden einem betagten T 4, Baujahr 1997. Der soll am Wochenende zu einer großen Reise nach Afrika aufbrechen. Obwohl er schon 265.000 Kilometer auf dem Tacho hat.

Es ist das Auto, dass Christine Lickert und Jörg Lehmann aus Sörgau nach Ostafrika bringen soll. In die umkämpften Gebiete im Kongo, wo die beiden seit Jahren Hilfe leisten. Während ein großer Teil ihrer aktuellen Hilfslieferung – zwei Container vor allem mit reparierten Nähmaschinen und anderen Sachspenden sowie Luftfrachtkisten mit Medikamenten – bereits unterwegs in Richtung Afrika ist, werden die beiden Weltenbummler aus dem Erzgebirge erst im März/April dorthin aufbrechen. Über den Balkan, die Osttürkei, den Iran und den Irak, Saudi-Arabien, Burundi und Tansania wird ihre abenteuerliche Tour führen. Und irgendwann unterwegs werden sie den T 4 von Freunden übernehmen, die ihn bis dahin schon einen Teil der Wegstrecke gebracht haben. Mitgebracht haben ihn die beiden Erzgebirger von einem Bauernhof aus Hessen, bei dem sie eigentlich mit dem Rad zu Besuch waren.

Ein Abenteuer, mit dem sie schon Erfahrung haben. Denn vor einigen Jahren haben sie auf diese Weise bereits einen kleinen grünen LO in das afrikanische Land gebracht. Der war 1975 im Robur-Werk in Zittau vom Band gelaufen. Im Erzgebirge diente er später als Heuwagen und fahrende Schutzhütte, schaffte es sogar bis in die Alpen. Mittlerweile leistet der



Kaum vorstellbar, dass dieser Dodge Charger, Baujahr 1965, irgendwann wieder in ganzer Schönheit über die Landstraßen rollen wird. Doch für Kraftfahrzeugmechanikermeister Ruben Bergner gibt es daran keinen Zweifel.

FOTO: RONNY KÜTTNER



Kraftfahrzeugmechaniker Karsten Roschinsky (r.) ist mit dem T 4 aus dem Jahr 1997 beschäftigt. Den wollen Jörg Lehmann (l.) und Christine Lickert nach Afrika bringen.

FOTO: RONNY KÜTTNER

kleine Lastwagen in der Region Goma in Ostafrika treue Dienste in der Landwirtschaft. Und darauf wird jetzt in Schmalzgrube auch der T 4 vorbereitet.

Bei einem Bier zum 50. Geburtstag haben sich die vier Beteiligten kennengelernt. „Und nach und nach hat sich dann alles so ergeben“, erzählt Ruben Bergner. Durchschnittlich ein halbes bis ein Dreivierteljahr dauert es, bis die beiden Schrauber die alten Karossen und ihr Innenleben wieder flott kriegen. „Das hängt immer davon ab, wie gut Ersatzteile beschaffbar sind und wie viel wir basteln müssen“, erklärt Karsten Roschinsky. Manchmal können aus so einer Reparatur dann durchaus auch mal zwei Jahre wer-

„Wir sind ziemlich ausgelastet.“

Ruben Bergner und Karsten Roschinsky
Kraftfahrzeugmechaniker



In der Werkstatt ziehen nicht nur die Karossen, sondern auch einige Ersatzteile unweigerlich die Blicke auf sich – so wie dieser Motor für einen Pontiac V 8 von General Motors.

FOTO: RONNY KÜTTNER

den. „Das ist wie bei einem alten Haus, in dem gebaut wird. Ist die erste Schraube fest, und du drehst sie ab, sind das gleich mal zwei Stunden Mehrarbeit“, erklärt der Kraftfahrzeugmechaniker.

Nicht zuletzt sei die Dauer der Reparatur auch immer abhängig von der finanziellen Situation des jeweiligen Auftraggebers. „Da wird dann auch schon mal etappenweise gearbeitet.“ Denn für so eine Generalüberholung können durchaus zwischen 30.000 und 50.000 Euro an Kosten zusammenkommen. „Je nachdem, wie detailreich alles wieder aufgebaut werden soll“, sagt Ruben Bergner. Nicht zuletzt gebe es bei den Ersatzteilen zum Teil „riesige Preisspannen“. Aber für ihre Kun-

den gehe es dabei vielfach um den ideellen Wert. Das älteste amerikanische Schätzchen, das bisher den Weg zu ihnen gefunden hat, war ein Chevrolet Apache, Baujahr 1959.

Beruflich leben von ihrer Leidenschaft können Bergner und Roschinsky unterdessen noch nicht. Deshalb arbeiten sie gegenwärtig vielfach nur tageweise in ihrer Erz Motors GmbH in Schmalzgrube und vor allem nach Feierabend. „Aber wir wollen in Vollzeit kommen“, macht Bergner deutlich. Dann soll auch die Werkstatt um- und ausgebaut werden. Über mangelnde Auslastung können sie aber schon jetzt nicht klagen – im Gegenteil: „Wir sind ziemlich ausgelastet.“ Kunden müssen also Geduld mitbringen. (af)